

versehen, 4 Tische verschiedener Größe, worunter 1 zum Zusammenlegen, 4 Bettladen, 4 Stühle, 6 Sessel, 1 Wehrtruch, 1 gut eingerichteter Küchenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Glaskasten, mehrere Bücherständer, 3 mit Deckeln versehene Einschläge, worunter einer mit Fächern versehen ist, 2 Zimmerverschläge; Faß- und Wandgeschirr: 2 Fässer, je 3 1/2 Eimer haltend, und 5 Bierlinge, im Maß abwärts bis zu 8 Maß, sämtlich gut in Eisen gebunden, 1 guter Badzuber; ferner: 1 Obstpresse sammt Trog und Stein, Spiegel, 1 Feileisen, 2 Biegeleisen, 1 Koffer, 1 Simri, 1 Wanne, 1 Sattel sammt Zaum, eine eiserne Wage mit Gewicht u. s. w.

Kdrachhof, Gemeindeverbands Kleinaspach.
 [Hofgutsverkauf.] Lammwirth Geiger u. Cons. von Großaspach verkaufen Montag den 16. Dez. d. J. ein halbes Wohnhaus mit Keller und Stallung; eine im Jahr 1834 neu erbaute Scheuer; ungefähr 11 Mrg. Acker in drei Felgen; 3 1/2 Mrg. Wiesen; 1 1/4 Mrg. Eich- und Buchwald. Zugleich können bei Unterzeichnetem die näheren Bedingungen vernommen und mit ihm ein Kauf abgeschlossen werden.
 Lammwirth Geiger.

Mannichfaltigkeiten.

— (London, 22. Nov.) Gestern Nachmittag und Abend wurde unsere Hauptstadt von einem so undurchdringlichen Nebel heimgesucht, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist. Er hatte schon Vormittags begonnen, wurde aber gegen 3 — 4 Uhr so stark, daß der Verkehr auf den Straßen größtentheils aufhören mußte und während des Abends manche schlimme Collisionen vorkamen. Die meisten Omnibus etc. mußten ihre Fahrten einstellen, da die Lichter und Pechfackeln wenig halfen. Man konnte an der einen Seite der Straßen die gegenüber brennenden Gaslaternen kaum unterscheiden. Ohne die eifrigen Bemühungen der Polizei wären gewiß zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. In den Vorstädten geriethen mehrere Omnibus zum Schrecken der Passagiere auf die seitwärts liegenden Kirchhöfen und hätten fast umgeworfen. Vorzüglich gute Geschäfte machten in dem Wirrwarr, der überall in den Straßen entstand, die Taschendiebe. Auf der Themse mußte der Verkehr jeder Art schon um Mittag eingestellt werden. Erst spät in der Nacht ließ der Nebel

nach, der sogar die Theater mit einer dichten Wolke erfüllt hatte.

— Für die erste Hälfte des laufenden Jahres haben die Einnahmen des deutschen Zollvereins 11,983,220 Thlr. betragen, um 298,926 Th. mehr, als im vorigen Jahr. Bei den Eingangsabgaben rührt die Mehrerinnahme von der gestiegenen Verzollung getrockneter Südfrüchte, Kaffee, Tabak, Rohzucker, halbseidener Waaren, Salz und Vieh und bei den Ausgangsabgaben liegt sie in der stärkeren Einnahme von roher Wolle, Thierknochen, rohen Häuten u. s. w.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 28. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	12	16	12	—	11	12
„ Roggen . . .	10	40	9	36	—	—
„ Dinkel . . .	5	48	5	29	5	24
„ Gerste . . .	9	36	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	12	3	48	3	30
1 Simri Einkorn . . .	—	34	—	32	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	44	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	4	1	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	—	—	56	—	—

Brod = Taxe.

3 Pfund gutes Kernen-Brod 22 kr.
 Der Kreuzer-Weck soll wiegen 8 Loth

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
 — — Rindfleisch 8 —
 — — Kalbfleisch 8 —
 — — Schweinefleisch 10 —
 — — Hammelfleisch — —

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 27. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	11	45	10	51	9	40
„ Dinkel . . .	5	26	5	9	4	54
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	10	15	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	15	8	6	7	—
„ Gersten . . .	8	30	7	53	7	—
„ Haber . . .	3	54	3	34	3	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 98. Freitag den 6. Dezember 1844.

Testament einer als Hexe verbrannten Frau im Dez. 1628. In Mergentheim, dem letzten Siege des Deutsch-Ordens, fielen unzähllich viele unschuldige Opfer dem blinden Fanatismus, dem verfluchten Aberglauben und der schändlichen Habgier. Nicht ohne innige Nührung kann man die leßwilligen Verfügungen solcher, dem Feuerstode verfallenen Opfer lesen. — In den ersten Tagen des Dezembers wurde die Frau eines angesehenen Mergentheimer Bürgers, Hans Georg Braun — der Hexerei beschuldigt — verbrannt. Tags zuvor machte sie folgendes Testament: „Meinen Sohn will ich um Gotteswillen gebeten haben, den geistlichen Stand zu erwählen. Des jezigen Todtengräbers Frau, die mich so inniglich in meinem Herzeleid bei dem Tode meiner lieben Kindlein getröstet hat, vermache ich meinen geklärten seidenen Rock; meiner lieben Pathe, dem Mariete von Königshöfen, die ich zehen Jahre lang auferzogen, meinen gefärbten Kirchenmantel und meinen alten Hausrock.“
 (Fortf. folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Schultheißenämter.] Die auf den 1. d. M. verfallenen Sportel-Rechnungen und Berichte über gemeinderäthlich ertheilte Baukonzessionen sind bis Mittwoch den 11. d. M. unfehlbar einzufenden.
 Den 4. Dezember 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Badnang. [Farrenverkauf.] Am nächsten Samstag wird in dem Hofhaus ein Farren verkauft, wozu man die Liebhaber Mittags 2 Uhr einladet.
 Stadtschultheißenamt. Monn.

Forstamt Reichenberg. [Holzverkauf.] In dem Staatswalde Ochsenhau bei Ebersberg, Weissacher Revier, kommt unter den längst bekannten Bedingungen folgendes Schlagzeugniß zum Aufstreichsverkauf, und zwar
 1. Stammholz:
 879 Stück tannen Stammholz von seltener Schönheit und Stärke,
 an den Tagen 11., 12., 13., 14., 16., 17., 18., 19. Dezember.

II. Brennholz:
 am 23., 24., 30., 31. Dez.,
 und zwar
 341 1/4 Rftr. tannene Scheiter;
 19 1/4 — — — Prügel.
 Es wollen nun die löblichen Ortsvorstände diese Verkäufe genügend bekannt machen lassen.
 Reichenberg, den 30. Nov. 1844.
 K. Forstamt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Böse Menschen haben schon einigemal Versuche gemacht, mir meinen Keller zu erbrechen, und mir bereits auch Wein entwendet. Wer mir diese namhaft macht, erhält, neben Ver-

Schweigung seines Namens, eine Belohnung von 4 Kronenthalern.

G. Körner in der Walle.

Bachnung. Einladung.

Diesigen, welche dem bisherigen Abgeordneten des hiesigen Oberamtsbezirks, Stadtpfleger Schmücke, ihre Anerkennung seiner ständigen Wirksamkeit während der verfloffenen Landtags-Periode auszudrücken wünschen, werden eingeladen, am nächsten Sonntag Abend um 7 Uhr im Saale des Gasthofs zum Schwan dahier an einem ganz bescheidenen Abendessen Theil zu nehmen, oder auch nachher sich dort einzufinden.

Behufs der Vorbereitungen zu dem obigen Abendessen, bitte ich, mir hievon bis Samstag Abend Anzeige zu machen.

Den 5. Dez. 1844.

Köhle, Gastgeber zum Schwan.

Bachnung. Uhrenempfehlung.

Auf bevorstehenden Markt und Weihnachtszeit empfehle ich meinen wohl assortirten Vorrath von Uhren unter Zusicherung angemessener Garantie zu geneigter Abnahme bestens. Derselbe besteht in goldenen und silbernen Cylinderuhren nach neuestem Geschmack; feinen flachen Spindeluhren von 15 bis 20 Linien Durchmesser; sogenannten Jagd-Uhren mit Springdeckel; schweren ein- und zweigehäufigen Uhren in allen Sorten; ferner Stand-Uhren in eingelekten Palisanderkästen mit Holz- und Marmorfüßen; Toilettenuhren; feinen Schwarzwälder Uehren, 30 Stunden und 8 Tage gehend, mit Bronceschild und Emailblatt; dergleichen auch großen mit latirten Ziffertafeln; Musikwerken in Blech- und Schildkrotts-Etuis, sowie auch Cylinderuhrengläsern in allen Sorten.

Louis Eberhardt, Uhrmacher.

Bachnung.

Gold- und Silberwaaren-Empfehlung.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das verehrliche Publikum in Bachnung sowohl, wie auch in der Umgebung, daß er über die zwei Markttage eine reiche Auswahl, namentlich in Goldwaaren, zum Verkauf ausstellen wird, wobei sich sehr Vieles in allen Sorten von Schmuck nach neuester Façon befindet, wie auch sehr schöne ächte Korallen und Granaten zu Colliers, und bemerkt zugleich, daß altes Gold und Silber an Zahlungsstatt angenommen wird. Unter Zusicherung billiger Preise bittet um geneigtes Zutrauen

Friedr. Strauß, Goldarbeiter aus Cannstatt. Logirt in der Post.

Bachnung. Eine Guitare mit Mechanik und ein Pianoforte werden von mir verkauft, und demjenigen überlassen werden, welcher bis zum 20. Dezember das höchste Gebot gemacht hat. Die Besichtigung dieser Instrumente kann während der ganzen Tageszeit geschehen.



Albert Kugler.

Bachnung. [Ausverkauf bei herabgesetzten Preisen.] Um gänzlich zu räumen, verkaufe ich während der nächsten Wochen Nürnberger und Sonnenberger Kinderspielwaaren weit unter den Ankaufspreisen, und sehe sofort vielseitigem Zuspruch entgegen.

Albert Kugler.

Bachnung. [Zu verkaufen.] Der Pfleger der Beck'schen Kinder verkauft ungefähr 1/2 Viertel Krautland in der obern Au. Allenfallsige Liebhaber können mit Gottlieb Müller einen Kauf abschließen.

Oppenweiler. [Bieraus-schank.] Vom Sonntag, den 8. Dezember an, ist bei Unterzeichnetem gutes Bier anzutreffen, wozu er ergebenst einladet.



Kronenwirth Ackermann.

Die Schlacht bei Hanau.

(Am 30. Oktober 1813.)

Es sind jetzt ein und dreißig Jahre, daß bei Hanau die letzte Schlacht vorkam, welche Napoleon in Deutschland schlug. Obgleich der Sieg nicht den deutschen Waffen verblieben, die Schlacht vielmehr unter den vierzig gewonnenen Schlachten des großen Kaisers in den Annalen der Geschichte aufgeführt ist, so sind doch Napoleons meisterhafter Schlachtplan, von dem die Geschichtschreiber sagen, daß Feldherren daran lernen könnten, und manche Vorgänge, welche sich an diese Schlacht knüpfen, so denkwürdig, daß wir es für unsere Leser von Interesse erachten, sie ihnen in einer gedrängten Darstellung vorzuführen.

Am 14. Oktober 1813 hatte sich Bayern, der erste bedeutende Staat des Rheinbundes, von Napoleon losgesagt, und war zu der Coalition der Russen, Preußen und Oesterreicher übergetreten. Die erste Folge davon war, daß sich die Bayern, welche am Inn unter Eugen, Vicelkönig von Ita-

lien den Oesterreichern bis dahin siegreich gegenüberstanden, mit den letzteren vereinigten und zum Kriegsschauplatz, zunächst zur Befreiung Frankens, ausbrachen. Der General der Kavallerie, Graf von Brede, trat am 15. Oktober den Oberbefehl über die solchergestalt vereinigte bayerisch-oesterreichische Armee an, rückte am 17. in Marsch und eilte mit 57,000 Mann in sieben Tagen von den Ufern des Inn bis an den Main, über eine Landstrecke von mehr als 40 Meilen, um sich im Rücken des gemeinschaftlichen Feindes aufzustellen. Die zweite Folge des Uebertritts Bayerns zur Coalition war, daß Napoleon, welcher die Nachricht davon zu Düben erhielt, sein Vorhaben, den Kriegsschauplatz auf das rechte Ufer der Elbe zu verlegen, und seinerseits im Rücken seiner Feinde zu operiren, aufgab, und, dem Rathe seiner Marschälle nachgebend, sich auf seine Verbindungslinie zurückzog und in die Ebenen Leipzigs hinabstieg. Was sich daselbst ereignete, ist walthistorisch. Der besiegte Löwe trat seinen Rückzug nach dem Rhein an, entwickelte aber, bei dem ungeheuren Verluste und Unglücke sich vollkommen gleich bleibend, in Verfolgung desselben und der hierzu nöthigen Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln jeder Art, im Vergleiche zu der gänzlichen Muth- und Kraftlosigkeit, ja gleichsam völligen Gleichgültigkeit und Erschlaffung seiner Gegner und der hieraus hervorgegangenen saumseligen Verfolgung ihres Sieges, eine solche Thätigkeit und Umsicht, daß er nicht nur fortwährend einige Tage Vorsprung erhielt, sondern auch zeigte, daß, wenn sich in den Ebenen von Leipzig der Sieg ihm zugewendet hätte, die unermesslichen Folgen eines solchen Ereignisses für ihn vollständig eingetreten seyn würden.

Eine seiner besondern Sorgen auf diesem Rückzuge von Leipzig bildete der Engpaß bei Selnhausen. Die militärische Bedeutung desselben war bereits neun Jahre vor Christi Geburt den Römern bekannt. An den Vorhöhen des Vogelsberges schlug zuerst der römische Feldherr Nero Claudius Drusus die Katten und wandte sich sodann gegen die Märker, welche an derselben Stelle den Eingang in das Kinzigthal besetzt hatten. Später, unter den Kaisern Trajan und Hadrian, legten die Römer, um ihre Eroberungen gegen die kriegerischen Katten zu sichern, Gränzwehren daselbst an, wovon noch heute oberhalb Selnhausen, bei Wirthheim, die Ueberreste einer römischen Clausur (verschanzten Einganges) sichtbar sind. Dieser Paß erforderte einen Aufwand von geringer Mannschaft und wenig Mitteln, um das ganze Kinzigthal zu schließen. Es kam also Napoleon darauf an, dem Grafen v. Brede in Besetzung dieses PASSES zuvorzukommen. Wäre ihm dieses nicht nach Wunsch gelungen, so würde er schwerlich mit einer Armee über den Rhein zurückgekommen seyn. Als der

Kaiser daher am 28. Oktober zu Fulda ankam, sandte er den General Sebastiani mit den Reiterdivisionen Erelmans und Berkheim voraus, um sich der vortheilhaften Stellung an der Kinzig zu versichern, bevor Brede davon Besitz nehme. Napoleon setzte sodann seinen Marsch von Fulda nach Schlüchtern ungehindert fort, in welchem letztern Orte er gegen 4 Uhr Abends des 28. Okt. eintraf. Hier erhielt er aus dem Munde eines mit Depeschmann vom Herzog von Balmy, Marschall Kellermann, aus Mainz anlangenden Adjutanten des letzteren die bestimmte Nachricht, daß der fragliche Engpaß von den Bayern nicht besetzt sey.

„Wohlan, meine Herren,“ sagte Napoleon bei dieser Nachricht zu seinen Generalen, „ich sind wir gerettet, der Weg ist frei, dem Uebergang über den Rhein steht nun nichts mehr entgegen.“

Von jetzt an war Napoleon sehr heiter, und unterhielt sich mit den Einwohnern von Schlüchtern auf das freundlichste. Einen Professor am dortigen Gymnasium fragte er: „Welche Stelle bekleiden Sie? Lesen Sie die Messe? Wie lange ist das hiesige Kloster schon aufgehoben? Welchen Gehalt haben Sie? Woher beziehen Sie solchen?“

Auf die Antwort des Professors, daß der Gehalt zu seinem Lebensunterhalte nicht zureiche, daß er sich daher durch Erziehung junger Leute noch Etwas zu verdienen suche, erkundigte sich der Kaiser nach der Anzahl seiner Schüler, nach den Lehrgegenständen und nach der Anzahl der Professoren.

„Ist das Volk mit dem Fürsten zufrieden?“ fuhr der Kaiser fort.

„Das Volk wünscht allgemein den Frieden!“ entgegnete der Professor.

„Gut!“ erwiderte der Kaiser, „aber ich frage, ob das Volk den jetzigen oder den vorigen Fürsten lieber wünscht?“

„Sire, ich rede mit Freimüthigkeit,“ entgegnete der Gefragte, „die allgemeine Stimme ist für den vorigen Fürsten.“

Mit Verwunderung wandte sich Napoleon an Caulaincourt und fragte: „Hat das Volk etwa mehr Abgaben?“

Der Großkallmeister erwiderte, daß nur der Druck des Kriegs, welcher in neuerer Zeit hart auf dem Lande laste, ein solches Urtheil hervorgerufen haben könne, da über die Vortrefflichkeit des Großherzogs von Frankfurt allerwärts nur eine Stimme herrsche.

Während Napoleon solchergestalt auf die Sicherung seines freien Rückzuges bedacht war, hatte Brede am 22. Okt. die Nachricht von dem Sieg bei Leipzig und von dem Fürsten von Schwarzenberg zugleich Weisung erhalten, im Rücken des Feindes solche, den Umständen angemessene Operationen vorzunehmen, welche mit den Bewegungen des großen verbündeten Heeres in möglichstem Ein-

Klang ständen. Da Brede ferner erfahret, daß es noch unbestimmt sey, ob Napoleon die Rückzugslinie über Weklar oder Fulda einschlagen werde, so beschloß der bayerische Feldherr, vorerst Würzburg wegzunehmen, und sich so eines festen Punktes an dem Strome zu versichern, welcher ihm ursprünglich als Basis seiner Unternehmungen angewiesen war.

Leider giengen über dieser Belagerung mehrere kostbare Tage verloren, welche Brede zur Besetzung der vortheilhaften Punkte des Kinzigthales besser hätte verwenden können. Als daher das bayerisch-österreichische Heer nach der Uebergabe von Würzburg (26. Okt.) bei Hanau ankam, langten auch schon die ersten Züge der von Leipzig retirirenden französischen Armee an (28. Okt.) Dem ungeachtet wußte man immer noch nichts Bestimmtes über die Rückzugslinie Napoleons.

Um daher für alle Fälle sicher zu gehen, beschloß Brede, eine Stellung bei Hanau zu nehmen, wo das Terrain zu Kavallerieangriffen günstig war. Er hoffte, hier den Franzosen eine entscheidende Niederlage beizubringen, indem er voraussetzte, daß mehrere Heerhaufen der Verbündeten dem fliehenden Feinde auf dem Fuße folgen würden, und daß er auf keinen Fall Napoleons ganze Macht gegen sich zu erwarten habe.

Nachdem am 28. Oktober, Morgens 7 Uhr, die ersten Bayern, von immer mehr Heerestheilen gefolgt, in Hanau angelangt waren, und an diesem und dem Morgen des 29. Oktober verschiedene Gefechte mit einzelnen, dem Rheine zufliehenden französischen Truppenzügen mit abwechselndem Erfolge stattgehabt hatten, langte am Mittag des 29. Oktober der Obergeneral Graf Brede mit seinem Generalstabe und dem Reste der bayerisch-österreichischen Armee in und bei Hanau an und schlug sein Hauptquartier im dasigen Schlosse auf. Gleichzeitig trafen die Vorläufer von Napoleons Heer, die Kosakenhäuptlinge Orloff-Denisoff, Plato und Czernitschew, so wie der österreichische Bandenführer, General Mensdorf, mit 6000 Mann ein.

Um den Franzosen den Weg nach Mainz desto sicherer zu verlegen, hatte Brede schon am Morgen des 29. Okt. die Division Rechberg, ungefähr 6000 Mann stark, nach Frankfurt entsendet, und hierdurch das Hauptheer um diese Zahl geschwächt; auch hatte er mehrere Abtheilungen auf einem Seitenwege von Aschaffenburg aus, über Alzenau und Wasserlos, nach Gelnhausen dem Feinde entgegen geschickt, um hier jede Begünstigung des Bodens und der Umstände zur Beunruhigung desselben in der Flanke und im Rücken zu benutzen. Diese Abtheilungen aber vermochten den Rückzug des französischen Heeres nicht lange aufzuhalten, und diese, so wie jene Entsendung, mußte ihren

Zweck so lange verfehlen, als sie nicht durch die Verbündeten weiter unterstützt wurden.

Die gegen Gelnhausen vorgeschobenen Truppen wurden allenthalben von den Franzosen zurückgeworfen, und Abends 6 Uhr desselben Tages, an welchem Brede in Hanau eintraf, langte Napoleon zu Langensfeld, zwei Stunden oberhalb Hanau, inmitten seiner Garden an, und nahm in dem Schlosse des Fürsten von Sienburg seinen Aufenthalt. In seiner Begleitung sah man Maret, Herzog von Bassano, den Fürsten Alexander Berthier, die Herzoge von Tarent und Castiglione (Macdonald und Angereau) und Caulaincourt, Herzog von Vicenza. Ein Dienstmädchen aus Langensfeld, von einer benachbarten französischen Kolonie gebürtig, und der französischen Sprache kundig, unterrichtete hier den Kaiser von Dem, was in und um Hanau vorgegangen. Napoleon war sehr heiter, und zeigte, da man glücklich an den gefährlichen Stellen des Kinzigthals vorüber gelangt war, eine große Zufriedenheit. Er schien den Widerstand der Natur mehr zu fürchten, als den des bayerisch-österreichischen Heeres. Diese Heiterkeit wurde jedoch getrübt, als man ihm meldete, daß die sein Heer begleitenden Polen klagten und murrten, und laut ihre Unzufriedenheit über die unerhörten Strapazen des Marsches äußerten. Sofort ließ Napoleon die Polen unter's Gewehr treten, verließ das Schloß, und vor die Front tretend, sagte er in jener kurzen, sofort das Rechte treffenden Weise: „Tapfere Polen, Ihr beklagt Euch über die Mühen und Beschwerden des Marsches, schämt Euch, Polen, auch mir, der ich mitten unter Euch wandle, geht es nicht besser, als dem Geringsten von Euch, aber ich habe immer noch ein Herz in meinem Leibe!“ Ein kräftiger Handschlag an seine Brust begleitete diese Worte, ein tausendstimmiges „Vive l'Empereur!“ folgte ihnen, und der Unmuth der Polen war vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsschulden Europa's.

Die Gesamtmasse der Staatsschulden Europa's beträgt 10,500 Millionen Thaler. Von dieser kolossalen Summe kommt etwas über die Hälfte allein auf England. Nimmt man aber an, daß Großbritannien 25 Millionen Einwohner hat, so zeigt sich, daß die Staatsschuld Hollands die von England noch übersteigt. In England würde, wenn man die Staatsschuld nach Köpfen vertheilte, auf jeden etwas mehr als 222 Rthlr. kommen, während jeder Holländer, sobald man dort die Staatsschuld von 800 Millionen Thaler auf die Einwohner vertheilt, beinahe 267 Rthlr. zahlen müßte. Aus einer Zusammenstellung der einzelnen

Schuldenmassen ergeben sich überhaupt überraschende Resultate. So wird z. B. Spanien für sehr verschuldet gehalten, was allerdings an sich ganz richtig ist. Dennoch nimmt Spanien in der Reihe der höchst verschuldeten Staaten Europa's, der Einwohnerzahl nach, nur die eilfte Stelle ein, so daß ihm z. B. Frankreich, Dänemark, Griechenland und sammtliche freie Städte, unter denen Frankfurt mit 5 Millionen Thalern den ersten Platz behauptet, vorangehen. Deutschland nimmt den fünfzehnten Theil sämmtlicher europäischer Staatsschulden auf sich. Nach den freien Städten ist Oesterreich am höchsten belastet (mit 380 Millionen Rthlrn.), dann folgt Hessen-Homburg mit einer halben Million, Sachsen-Meiningen mit 3 Millionen, Anhalt-Köthen mit 80,000 R., ferner Braunschweig, Bayern, Sachsen-Weimar, Württemberg. Das Königreich Sachsen rangirt unter den wenigst verschuldeten Staaten, unter denen es die achte Stelle erhält. In Frankreich kommen an Staatsschulden auf den Kopf ungefähr 54 1/2 Rthlr., in Frankfurt 91, in Dänemark 44 1/2, in Griechenland 44, in Portugal 38, in Spanien 36, in Oesterreich 31 1/2, in Belgien 30, im Kirchenstaate 27, in Bayern 17, in Neapel 16, in Sachsen-Weimar 12 1/2, in Hannover 11 1/2, in Preußen 11, in Nassau 10, in Rußland und Polen 9, in Württemberg 9, in Parma 9, in Modena 8, in Sardinien 7, im Königreich Sachsen 6 1/2, in Norwegen 4, in Mecklenburg 3 1/2, in Sachsen-Koburg 3 Rthlr. u. Frei von Schulden sind: Oldenburg, Lippe, Anhalt-Deßau und Bernburg, so wie Neuf; im Begriffe, schuldenfrei zu werden, sind: Sachsen-Gotha, Hessen-Kassel und die beiden Schwarzburg. Schweden hat keine Anleihe-Schulden, dagegen unter Pari stehendes Papiergeld. Auch die Türkei hat sich bekanntlich bis jetzt frei von Staatsschulden gehalten.

Respektable Wette.

Der Murrthalbote hat vor einigen Wochen einen seltsamen Zweikampf berichtet, welcher von dem Grade der Bildung gewisser Geister nicht die vortheilhafteste Idee entwickelte; heute bringt er eine Wette, die den Stand der Sittlichkeit oder vielmehr Unsitlichkeit der niederern Weibervelt mit nicht viel erquickenderen Farben beleuchtet. — Der Vorfall ist wörtlich wahr, und geschah in Südamerika, in einer nördlichen Provinz des Staates Baconia, in einem kleinen Dörflein, in welchem seit neuerer Zeit sich eine nicht kleine Zahl englischer Schwingfeldbäner — (merke: nicht Schwentfeldbäner) angesiedelt haben sollen. — In diesem Dörflein ist es Mode — wie in einigen wenigen Dörflein bei uns — daß die ledigen

Mädchen des Winters, zur Spinnzeit, — ohne Zweifel, um an den theuren Lichtern zu ersparen, Lichtkerze oder Spinnstuben, oder Vorstöße halten, woselbst sie gerne, damit die Langweile sie nicht überfalle, von den ledigen Söhnen des Dorfes besucht werden, natürlich in allen Ehren! Die Junglinge befestigen dabei den Spinnerinnen die Kunkeln, damit sie nicht umfallen und erheitern den Sinn der Mädchen mit manchen zierlichen Wigen. — So geschah es auch in der ehrenwerthen Gesellschaft, von der wir heute die Geschichte von der respektablen Wette bringen. Ein Wort gibt das andere, und ein Wig den andern, sagt das Sprichwort. Auch hier drehte sich das Gerede um manchen Gegenstand, von einem Ende zum andern; endlich jedoch schien sich das Gespräch auf einem Punkte befestigen zu wollen. Es galt zu entscheiden, wer von den Anwesenden am meisten verschulden könne, nota bene! keine Kieselbagen, sondern Zweiundvierziger, von dem, den Herren Baconiern vom letzten Sommer her seiner Vorzüglichkeit wegen noch wohlbekanntes, Zehner. Es war keine Kleinigkeit, dieß zu entscheiden, endlich aber — es ist keine Lüge — ermannten sich vier der gestandensten Mädchen und wetteten: daß eine Jede von ihnen eine Maas dieses edlen Getränkes in einer Stunde verschlingen wolle. Siegten Sie — so besagten die Kriegskosteln — so sollten sie auf dem Schlachtfelde — so bezahlten die Geschlagenen.

Und siehe! was geschah? — Eine der Kämpferinnen war feig genug (unter welchem Heere gibt es nicht auch Feiglinge?), schon beim ersten halben Schoppen die Waffen zu strecken und den Tribut zu erlegen; die Andern aber behielten siegreich das Schlachtfeld. Ja, ehe eine Stunde vergieng, waren die Kannen leer, wie die Beutel der Besiegten. —

Was der Herr Magen und das hohe Darmkollegium zu diesen Gebietsverletzungen gesagt haben, und was sie für Contramassregeln deßhalb ergriffen, das dürfen wir, wenn uns unsre gestifteten Leserinnen nicht zürnen sollen — nicht ver-rathen.

Aber

Ist's auch noch so fein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen!

R.

Mannichfaltigkeiten.

— (Aus dem Herzogthum Hessen, im Nov.) Unsere großherzogl. Zeitung, welche bekanntlich alles Gute, Gemeinnützige und Edle gern und bereitwillig aufnimmt und verbreitet, möge sie es

auch finden, wo sie wolle, und welche auch das einzelne gute Korn unter dem aufgehäuften blinden Samen hervorzufinden weiß, hat uns in ihrer Nr. 234, J. 1842, das in bayerischen Blättern und früher im Hamburger Correspondenten vom Jahr 1787, Nr. 49 unter dem Artikel „Oestreich am 18. März“ erschienene herzerhebende Toleranzgebet des leider zu frühe uns entriessenen großen deutschen Kaisers „Joseph II.“ mitgetheilt, welches bei den dormaligen hierarchisch-ultramontanistisch- und jesuitischen Umtrieben als ein ächt christliches Glaubensbekenntniß einer apostolischen Majestät zur Belehrung und Bekehrung der dafür empfänglichen, aber auch zur Beschämung und Würdigung der dafür unempfänglichen Andersgläubigen von neuem in's Gedächtniß zurückgerufen und zur allgemeinen Publicität gebracht, — ja, ich möchte sagen; wie eine hehre Reliquie als ein ständiger Artikel in allen öffentlichen Blättern von rein-christlicher Tendenz mit großer Schrift aufgenommen und dadurch in stetem lebendigen Andenken erhalten zu werden verdient. Es ist zwar dasselbe auch in der Nr. 97 der allgemeinen Kirchenzeitung vom 22. Juli l. J. erschienen; weil aber dieses hochachtbare Blatt außer dem Prediger- und Lehrerstande nur in den Kreisen höherer Bildung bekannt ist: so halte ich es für sachgemäß und den Tagesereignissen für angemessen, es auch Ihnen zur wohlverdienten Aufnahme in Ihr allgemein verbreitetes und beliebtes Blatt hierbei mitzutheilen. Es ist folgendes:

**Toleranzgebet aus dem Gebetbuch
Kaisers Josephs II.**

„Ewiges, unbegreifliches Wesen! Du bist ganz Duldsung und Liebe — Deine Sonne scheint dem Christen wie dem Gotteskünder — Dein Regen befruchtet die Felder des Irrenden, wie jene des Rechtgläubigen, und der Keim zu jeder Tugend liegt auch in dem Herzen der Heiden und Keger. Du lehrst mich also, ewiges Wesen: Duldsung und Liebe — lehrst mich, daß Verschiedenheit der Meinungen dich nicht abhalte, ein wohlthätiger Vater aller Menschen zu seyn. Und ich, dein Geschöpf, soll weniger duldsend seyn; soll nicht zugeben, daß jeder meiner Unterthanen dich nach seiner Art anbetet? soll Die verfolgen, die anders denken, als ich, und Irrende durch's Schwert bekehren? Nein! allmächtiges, mit deiner Liebe allumfassendes Wesen! dieß sey weit von mir. Ich will dir gleichen, so weit ein Geschöpf dir gleichen kann — will duldsend seyn, wie du! — Von nun an sey aller Gewissenszwang in meinen Staaten aufgehoben. Wo ist eine Religion, die nicht Tugend lieben, nicht das Laster verabscheuen lehrte? Jede sey also von mir tolerirt, Jeder bete dich, ewiges Wesen! nach der Art an, die ihm die beste dünkt. Verdienen Irrthümer des Verstandes

die Verbannung aus der Gesellschaft; ist Strenges wohl das Mittel, die Gemüther zu gewinnen und Irrende zu bekehren? Zerissen seyen von nun an die schändlichen Ketten der Intoleranz! Dafür vereinige das süße Band der Duldsung und Bruderliebe meine Unterthanen auf immer. Ich weiß, daß ich der Schwierigkeiten viel werde zu überwinden haben und daß die meisten von denen kommen, die sich deine Priester nennen. Verlaß mich also nicht mit deiner Macht! Stärke mich mit deiner Liebe, ewiges, unerklärbares Wesen! auf daß ich alle diese Hindernisse glücklich übersteige, und daß das Gesetz unseres göttlichen Lehrers, welches kein anderes, als Duldsung und Liebe ist, durch mich erfüllt werde. Amen.“ — Nachschrift. Möchte doch das segensreiche Walten dieses aufgeklärten, edelmüthigen, großmächtigsten deutschen Musterregenten allerwärts Anerkennung und Nachahmung finden!! (F. J.)

— Die Hopfenhändler machen in diesem Jahr gute Geschäfte; seit 8 Tagen ist in München der Hopfen wieder bedeutend gestiegen. Am 23. Nov. verkaufte man den bayerischen Hopfen um 140 fl., den Spalter um 170 bis 184 fl., den mit Attest und Siegel versehenen Saazer Hopfen sogar um den enormen Preis von 190 bis 200 fl.

— Da der dießjährige Hopfen sehr kleine Dolden hat und durch das ungünstige Erndtewetter roßfledig geworden, dabei aber doch sehr theuer ist (der Centner Landhopfen kostet 110 bis 130 fl.), so greifen Viele nach gut gehaltenem vorjährigem Hopfen, welcher bis jetzt noch um 80 fl. der Centner zu haben ist.

— In der Stadt Königsberg in Preußen greift die Armuth unter den niederen Volksklassen so um sich, daß zu Michaeli 200 Personen gar keine Miethswohnungen mehr bekamen und sich der Stadtrath genöthigt sah, sie in's Arbeitshaus aufzunehmen.

— Auch im Königreich Sachsen ist wegen der weiteren Verbreitung der Rinderpest das Einbringen von Rinderhäuten, Klauen, Kälberhaaren und Talg aus Böhmen bis auf Weiteres mit einer Geldstrafe von 5 bis 100 Thlr. oder Gefängniß belegt worden.

— Wem's an seinem Ofen nicht warm genug ist und wer bei den nassen und nebeligten Novembertagen leicht fröstelt, dem rathen wir, nach Egypten zu gehen, dort ist jetzt eine drückende Hitze, wie bei uns in den heißen Hundstagen.

— Im Königreich Polen hat die russische Regierung verordnet, daß künftighin allen Mannspersonen ohne Unterschied untersagt sey, vor zurückgelegtem 30. Lebensjahre eine Ehe einzugehen.

— Aus Großbritannien und Irland sind von 1825 bis 1842 nach Amerika und Australien

1,128,077 Menschen ausgewandert, so daß im Durchschnitt auf das Jahr 66,000 kommen. Aus Deutschland wandern jährlich an 30,000 Menschen aus.

— Das Eisenbahnetz von Deutschland hat einen neuen Zuwachs erhalten. Am 20. November wurde die fertige Strecke von Augsburg nach Donauwörth dem Verkehr eröffnet. Die Länge von 19 Stunden wurde in 54 Minuten zurückgelegt. Vor der Hand sollen täglich 2 Fahrten mit niedrigen Preisen stattfinden.

— In der Schweiz dauert der Jesuitenkampf fort, man sammelt Stimmen für und gegen sie. Der Bischof von Basel hat ein Rundschreiben an die Geistlichen des Kantons Luzern erlassen, sich jeder Einmischung in den Streit zu enthalten, doch aber zu beten, daß die Jesuiten den Sieg erringen, was den Pfarrern nicht von Herzen gehen wird.

— Die Mehrzahl der Bürger der Stadt Luzern haben sich entschieden gegen die Jesuiten ausgesprochen; von 1632 Stimmen waren kaum 600 für sie. Dagegen glaubt man, daß von den 130 Landgemeinden der größere Theil auf die Seite der Jesuiten treten werde.

— Auch in Ungarn und Oesterreich ist die Kartoffelerndte reichlich ausgefallen und bei der schönsten Witterung heimgebracht worden. Die Weinlese soll mehr gewährt haben, als man erwartete, und der Tokajer soll einen guten Jahrgang versprechen. Die Winterisaaten scheinen in Ungarn und in Deutschland gut zu stehen. — Leider greift die böse Rinderpest fürchtbar um sich und hat auch in Ungarn schon viele Ställe geleert.

— Toleranz. Die Wiener haben Luthers Geburtstag mit einem Musikfest gefeiert, an dem an 1000 Sänger und Instrumentalisten mitwirkten. Der Ertrag soll für den Ausbau der protestantischen Kirche zu Einz verwendet werden. Zur Aufführung wählte man das Oratorium: Die Jahreszeiten von Haydn.

— Der kürzlich zur Welt gekommene Sohn des 22jährigen Sultans ist das neunte Kind, das ihm seit seiner 5jährigen Regierung geboren wurde. Zwei davon sind gestorben, so daß Abdul Medschid noch 3 Söhne und 4 Töchter hat. Bei der Geburt eines Prinzen dauern die Geschüßsalven, Beleuchtungen und andere Freudenbezeugungen 7 Tage, bei jener einer Prinzessin nur 3 Tage.

— (Thierquälerei.) Die Zugpferde werden durch den Druck ihrer Geschirre, insbesondere des Kummets, oft so verletzt, daß sie am Körper, namentlich an der Brust, tiefe Wunden oder Wulste von wildem Fleische bekommen, wodurch für die Thiere bei fortgesetztem Gebrauche eine um so größere Qual entsteht, als der Druck und die Reibung

an der wunden Stelle das Uebel vergrößert und nicht selten unheilbar macht. — Da in der Regel durch veränderte Einrichtung des Geschirres oder der Anspannung oder durch Auflegen eines leichten Geschirres dafür gesorgt werden kann, daß der Druck an der wunden Stelle vermieden oder die Heilung nicht gehindert werde, so hat die k. bayerische Regierung von Mittelranken die Benutzung solcher wundgedrückten Pferde ohne Beobachtung der zu ihrer Heilung erforderlichen Rücksichten als Thierquälerei bei strenger Strafe unter sagt.

— Ehrenbezeugung. Bei dem Durchmarsch eines Corps Kosaken durch eine Stadt im Württembergischen (im Jahre 1813) kaufte sich ein Kosak an einem Bäckerladen Brod, für welches er einen preussischen Thaler hingab und darauf herausgeben ließ. Als der Kosak weg war, bemerkte der Bäcker, daß er ihm 24 Kr. zu wenig gegeben hatte, lief ihm also nach, und stellte ihm das Fehlende zu. Der Kosak, den diese unerwartete Ehrlichkeit freute, belobte den Bäcker, griff in seine Tasche, zog einen französischen Orden der Ehrenlegion, den er irgend einem Schlachtopfer abgenommen hatte, heraus und händigte solchen dem ehrlichen Bäcker ein.

— (Kommi's runter.) Ein Bauer aus Niesbach schickte dem Kurfürsten Maximilian von Bayern, der bekanntlich, da er ein Herz und eine freigebige Hand für seine Unterthanen hatte, noch jetzt im gezeichneten Andenken steht, nachstehende Bittschrift: „Ich bitt' Euer Durchlaucht möchten auch mit unsereim reden. Ich hab' was nothwendigs. Ich werd' heut Nachmittags auf der Kaiserfliegen warten. Ich mag nit aufgeben zu den andern großen Herren. Seyd's so gut und kommi's runter!“

E i n h e i m i s c h e s.

— Stuttgart soll jetzt gleichfalls seine Droschkenanstalt erhalten, die nirgends mehr Bedürfnis ist, als eben hier, wo vom Herbst an der Straßenloth über alle Massen groß ist und sich kaum im ärmlichsten Landstädtchen die Straßen in dieser Beziehung in schlechterem Zustand befinden, wozu freilich die zahllosen Bauten in allen Stadttheilen, in Verbindung mit dem lehmigen Boden, viel beitragen.

— Stuttgart. Diejenigen evangelischen Lehrgehülften, welche um Zulassung zur Dienstprüfung gebeten haben und nicht durch besondere Erlasse zurückgewiesen worden sind, haben sich zu diesem Behufe — a) aus den Generalcolaten Ludwigsburg und Hall Montag den 9.

Dez., b) aus den Generalaten Heilbronn und Tübingen Mittwoch den 11. Dez., c) aus den Generalaten Reutlingen und Ulm Montag den 16. Dez. — auf der Kanzlei des evangelischen Consistoriums Morgens vor 7 Uhr einzufinden.

Den 26. Nov. 1844.
K. ev. Consistorium. Scheurle n.

Biersylbige Charade.

Wenn dir in deinen Lebenstagen
Entgegentritt manch' herber Schmerz,
Mußt manchem Wunsche du entsagen,
Schlägt lebend oft das franke Herz:
Dann bringen meine ersten Weiden
Dir aus der vollen Brust hervor,
In ihnen steigen deine Leiden
Als leichtes Fleh'n zu Gott empor.

Das letzte Paar auf sicherem Grunde
Berkettet innig Land mit Land,
Ihm sind zu dreifach starkem Bunde
Drei Elemente nah' verwandt:
Zur Erde senkt sich's traulich nieder;
Es schwebet kühn hoch in der Luft;
Im Wasser neigt es seine Glieder,
Dort ruht sein Fuß in kühler Gruft.

Doch bei des Ganzen Schreckenstonen
Entsetzt durch die Brust dir fährt!
Als Lehtes hat's mit bangem Stöhnen
Der Ersten viele schon gehört.
Denn ach! der wird des Todes Beute,
Der einmal sich ihm nur genah! —
Es findet sich in ferner Weite,
In jener meergeb'ornen Stadt.

Badnang. [Aufforderung.] Der Korbmacher und Sägenfeiler Jakob Müller von Ellenweiler, welcher sich in der Umgegend von Murrhardt aufhält, wird aufgefordert, sich zum Behufe der Untersuchung seiner Heimathrechtsverhältnisse unverzüglich vor Oberamt zu stellen. Die Ortsvorsteher, in deren Gemeinden sich Müller aufhält, werden angewiesen, denselben von dieser Ladung in Kenntniß zu setzen und ihm in sein Patentbuch den erforderlichen Eintrag zu machen, gleichzeitig aber hieher zu berichten.

Den 5. Dez. 1844.

K. Oberamt.
Lang.

Badnang. [Empfehlung.] Unterzeichnet macht dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auf bevorstehenden Jahrmarkt, wie auch auf Weihnachten, eine schöne Auswahl Regenschirme aller Art, sowie Kinderregenschirme, welche sich gut zu Weihnachtsgeschenken eignen, besitzt und hiermit zur geeigneten Abnahme empfiehlt. Auch bringt er seine Drechslerwaaren, namentlich Tabakspfeifen, in gefällige Erinnerung und verspricht äußerst billige Preise.
Gottfried Föll, Drechslermeister.

Badnang.
Naturalien-Preise vom 4. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	11	44	—	—	—	—
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alte	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	24	5	13	4	50
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	10	—	—	—	—	—
„ Gerste . .	7	12	—	—	—	—
„ Haber . .	5	12	4	25	4	—
„ Einkorn . .	3	40	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	4	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	1	12	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 20 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 8 Loth = Quint

S a l l.
Naturalien-Preise vom 30. November. 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	48	1	25	1	15
„ Gemischt	1	16	1	11	1	9
„ Korn	1	12	1	10	1	8
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	10 kr.					
Ein Kreuzerweck	7 Loth 1 Quint.					

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Verthold.



Er scheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 99. Dienstag den 10. Dezember 1844

(Fortsetzung.)

„Mein Haustuch soll meine Tochter unter meine beiden Mägde vertheilen. Mein Mann soll meiner Tochter meinen neuen Mantel zum Trauergewand zurecht machen lassen. Ihm selbst will ich nichts lieberes wünschen, als daß er sich in eine Pfründe einkauft und sich vor jeder ferneren Haushaltung hüte. Den Buben des Hans Waldhiesler soll mein Mann nicht verlassen und zu einem Handwerksmann in die Lehre thun etc.“ — Die in demselben Monat verbrannte Wittwe des Sebastian Landbel von Mergentheim bittet ihre gefühllosen Richter fustfällig, „man möge sie auf dem Gottesacker neben ihrem lieben Bastel vergraben und ein Kreuz auf das Grab setzen.“ — Eine Andere sorgte auf das Zärtlichste für ihre kleinen Mädchen durch Bestellung von Vormünder für sie, und bittet Sr. hochfürstliche Durchlaucht flehendlich, sie, des Handwerks ihres Mannes halber, auf dem Zimmerplatze hincichten zu lassen. (Schluß f)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang, [An die K. Pfarr- und Schultheissenämter.] Nach einer Verfügung des K. Ministerium des Innern vom 14. Dezember 1843, die Abfassung der Bevölkerungslisten betreffend, sind Verschollene und gerichtlich für todt Erklärte in der Rubrik „Hinausgezogene in fremde Staaten“ zu verrechnen, worauf die K. Pfarr- und Schultheissenämter hiemit aufmerksam gemacht werden.

Den 6. Dezember 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang, [An die Ortsvorsteher.] Dieselben werden auf die im Regierungsblatt vom 3. Dezember 1844 Nr. 51 erschienene Verfügung, betreffend die Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Kinderpest, mit der Aufforderung hingewiesen, Allem, was zu Verhütung einer Ansteckung durch eingebrachte Waaren etc. dienen kann, ihre Aufmerksamkeit zu widmen und die Orts-Polizeioffizianten in angemessener Weise zu instruiren. Insbesondere ist der Verkehr der Gerber in dieser Beziehung zu kontrolliren und auch auf die Heerden fremder Schweinhändler ein wachsameres Auge zu richten.

Den 8. Dezember 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Ebersberg. [Eigenschaftsverkauf.]

Dem Anton Jakob Maurer hier werden im Exekutionswege am Samstag den 28. Dezember d. J., Nachmittags 1 Uhr, folgende Gebäu und Güterstücke im öffentlichen Auffreiß verkauft:



S e b d u e :
Die Hälfte an einem Wohnhaus außerhalb des Orts;
Wiesen und Gärten:
Die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 4 1/2 Rthn. im Kreuth und die Hälfte an 5 Rthn. Bauplatz alda;